Salvatorianer-Pfarre
St. Michael

Sonntagsfreude

30/26 | Zehnter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 7. Juni 2026

Zur 1. Lesung
Prophetische Texte erinnern daran, dass eine lebendige Gottesbeziehung sich insbesondere darin zeigt, dass das Gottesvolk soziale Verantwortung übernimmt und gerecht handelt. Denn Gott hat sein Volk aus der Knechtschaft befreit und ist ihm treu. In diesem Sinn wird auch das politische Schicksal Israels gedeutet: Fehlverhalten hat Konsequenzen und zieht Machtverlust nach sich. Der Weg zurück zu einem besseren Leben muss also über die Umkehr im Verhalten gegenüber den Bedürftigen führen. Beten und Opfer alleine sind Schall und Rauch. Nächstenliebe und Gottesliebe sind zwei Seiten einer Medaille.

1. Lesung Hos 6,3-6
Lasst uns den HERRN erkennen, ja lasst uns nach der Erkenntnis des HERRN jagen! Er kommt so sicher wie das Morgenrot; er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde tränkt. Was soll ich mit dir tun, Efraim? Was soll ich mit dir tun, Juda? Eure Liebe ist wie eine Wolke am Morgen und wie der Tau, der bald vergeht. Darum habe ich durch die Propheten zugeschlagen, habe sie durch die Worte meines Mundes umgebracht. Dann wird mein Recht hervorbrechen wie das Licht. Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern.

Antwortpsalm Ps 50 (49)
Wer den rechten Weg beachtet, der schaut Gottes Heil.

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12
TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Zur 2. Lesung
Zu glauben bedeutet: im Angesicht menschlicher Realität und Begrenztheit darauf zu vertrauen, dass Gott das Unmögliche möglich machen kann. Dafür steht Abraham (zusammen mit Sara), der sich auf Gottes Verheißung von Nachkommenschaft trotz seines Greisenalters bedingungslos eingelassen hat. Sein Glaube findet bei Gott Anerkennung als Gerechtigkeit *– auch ohne Einhaltung der Gesetze der Tora, die erst viel später überliefert werden. Diese Anerkennung bildet die Basis für die Heidenmission des Paulus. Die nichtjüdischen Anhänger und Anhängerinnen Jesu haben ausschließlich ihr Vertrauen in den Gott aufzubieten, der Unmögliches möglich macht, indem er Jesus von den Toten auferweckt hat. Aus dem Tod, der Folge menschlicher Boshaftigkeit, erwächst Leben: Jesu Auferstehung und die Barmherzigkeit gegenüber denen, die sündig sind – also gegenüber jedem Menschen. Gottes Gnade und Liebe kann und muss sich niemand durch Werke verdienen.*

2. Lesung Röm 4,18-25
Schwestern und Brüder! Gegen alle Hoffnung hat Abraham voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Ohne im Glauben schwach zu werden, bedachte er, der fast Hundertjährige, dass sein Leib und auch Saras Mutterschoß schon erstorben waren. Er zweifelte aber nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, indem er Gott die Ehre erwies, fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt, auch zu tun, was er verheißen hat. Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet. Doch nicht allein um seinetwillen steht geschrieben: Es wurde ihm angerechnet, sondern auch um unseretwillen, denen es

angerechnet werden soll, uns, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat. Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Gerechtmachung wurde er auferweckt.

Zum Evangelium
Jesu Sendung und Botschaft werden lebendig in seinem Verhalten. Matthäus stellt ihn von Beginn seines Evangeliums an als den Messias dar, der zu allen Menschen gesandt ist. In diesem Sinne sammelt er Gerechte und Sündige um sich. Im heute gelesenen Abschnitt beruft er sogar einen Zöllner – durch seine Kollaboration mit der römischen Besatzungsmacht Inbegriff der Sünde – in seine Nachfolge. Jesus lässt es sich nicht nehmen, Mahl zu halten mit Pharisäern und Schriftgelehrten, aber ebenso mit Zöllnern und Sündern, auch wenn ihn Letzteres vor dem Gesetz unrein macht. Die Begründung: Kranke bedürfen eines Arztes. So knüpft Jesus an die prophetische Tradition an, nach der die Barmherzigkeit das kultische Opfer ersetzt. Was das in der Umsetzung bedeutet, können und sollen wir an Jesus lernen.

Evangelium Mt 9,9-13
In jener Zeit sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war, siehe, viele Zöllner und Sünder kamen und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heißt:

Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Mittwoch, 10.6., 18:00 Uhr: **Gedenkgottesdienst** anlässlich des 100. Geburtstages von **P. Wolfgang Worsch SDS**

Donnerstag, 11.6., 18:00 Uhr: SDS-Gebetsuhr – Heilige Messe zur Förderung geistlicher Berufe

19:30 Uhr: **Michaeler Orgelkonzert:**
Klanglandschaften im Dialog
Werke von Arauxo, Scheidemann, Bach, Fux, Mozart, Hambraeus

An der Sieber-Orgel: Roman Summereder

Anschließend Agape • Eintritt frei, Spenden erbeten

Geteiltes Erbe - 400 Jahre Barnabiten und Salvatorianer in Österreich (1626-2026)
Samstag,13.6.:
10:00 Uhr, Führung: „Auf den Spuren der Barnabiten“, *Kirche*

14:00 Uhr: Buchpräsentation und Vorträge,
Barnabiten-Bibliothek, Salvatorianerkolleg

20:00 Uhr: Orgel um 8

Sonntag, 14.6., 10:00 Uhr: Dankgottesdienst mit Orgelmusik, anschließend Agape